

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Unser Briefkasten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Ein Kuli beschwert sich.

Lieber Nebelspalter!

Ich weiss, dass Du ein sozial fühlendes Herz hast. Das hast Du ja auch uns Serviersöhnen bewiesen, eben dadurch, dass Du für die Verbreitung dieses Titels anstatt der so wenig vornehmen Bezeichnung «Kellner» eingetreten bist. Darum wende ich mich an Dich, damit Du in einem besonderen Fall unsere Ehre verteidigen mögest.

In einem Bericht über das Fest des Li-Tai-Pe im Grand Hotel Dolder in Zürich schreibt der Berichterstatter der «Z. V.» von blau gewandeten Kellnern. An und für sich scheint mir das ein schlechtes Deutsch. Aber ist darin nicht auch eine Beleidigung für uns enthalten? Ich fürchte, der Mann meint «blau wandelnde Kellner», und das wäre eine niederträchtige Verleumdung, denn erstens sind wir nicht gewandelt, sondern gerannt, im Schweiße unseres Angesichts, und zweitens waren wir nicht «blau», sondern viele der Gäste und vermutlich auch der Schreiber jenes Artikels. Allerdings hat man uns in blaue Kittel (Kuli-Kleidung) gesteckt... damit keine unliebsamen Verwechslungen eintreten sollten.

Gib mir bitte einen Rat, was wir zur Wahrung unseres heiligsten Gutes, unserer Standesehrung tun sollen.

Salü, Dein O. K. (Ober-Kuli).

Der Hieb von den «unliebsamen Verwechslungen» sitzt so prall, dass wir wahrlich eher um die Standesehrung der Gäste be-

sorgt sind, als um die Ihre. Sie scheinen uns überhaupt ein ganz unverschämter Mensch zu sein und es würde uns freuen, wenn Sie uns gelegentlich etwas über die Leiden Ihres Berufes schreiben wollten. So kleine typische Erlebnisse, wie sie mit Gästen vorkommen. Titel: Gäste. Aus den Memoiren eines Oberkellners.

### Offener Brief an eine Schwiegermutter.

Nein, lieber Freund, so frech sind wir nicht, dass wir Ihnen offenen Brief an Ihre Schwiegermutter auf uns nehmen: Sagen Sie das Ihrer alten Dame bitte selbst. Grüezi!

### Daetwyler.

Reime von «souverain» auf «Migraine» können wir selbst um der schönsten Tendenz willen nicht verzeihen — um Sie aber doch nicht ganz leer ausgehen zu lassen, wollen wir Ihnen verraten, dass sich «Millionen» ausser auf «Zonen», «belohnen», «verschonen» auch noch auf Kaffeebohnen reimt — vielleicht können Sie den Reim mal verwenden. Grüezi!

### Formular der Postverwaltung.

Unsere hochwohlöbliche Postverwaltung drückt in origineller Variante «Peruf» und «personnes de bassage» — unsere Korrespondentin meint dazu:

Stets geschätzter Freund und Nebelspalter! Glauben Sie's jetzt auch endlich, dass der Bund Postangestellte, bevor er Ihnen verantwortungsvolle Posten gibt, zur perfekten peruflichen Ausbildung nach Sachsen schickt? Oder sollte sich die Postverwaltung aus den Nachkommen der lächerlichen Preziosen zusammensetzen, die unter den «personnes de bas sage» das verstehen, was wir mit Blastrümpfen zu bezeichnen pflegen? Und beruht ihr Begehr, einzig und allein den Wohnort dieser Lebewesen zu erfahren, auf begreiflichen verwandtschaftlichen Gefühlen?

Nach sensationeller Aufklärung dürstend  
Frau Juhu.

### Welle der Verblödung.

Lieber Nebelspalter!

Ich empfehle dir, in deiner Art die berühmten literarischen Zeitgenossen zu würdigen, nach dem Beispiel der Illustrierten. Neulich hat sie wieder einen genialen Zeitgenossen schweizerischer Herkunft in Wort und Bild festgehalten, wie er, auf dem Kamel reitend, seiner arabisch weissgewandeten Gattin durch die Wüste folgt. Auch ist es von nicht weniger einprägungswürdiger Bedeutung, durch eine Originalphotographie zu erfahren, wie die Gemahlin eines grossen Schweizerdichters ihr Kamel füttert. Das Bild — Der Dichter und seine Gemahlin im Garten — ist ebenfalls aufschlussreich. Von dem Bild endlich, das den Dichter am Arbeitstisch seines Florentiner Winterquartiers, mit der Drucklegung seiner «dramatischen Werke» beschäftigt, darstellt, gar nicht zu reden! Man sieht auf den ersten Blick, wie der dünne, flaumige Vollbart durchs dichterisch langgehaltene Haupthaar über den Träger hinaus dem Ewigen entgegen strebt.

Lieber Nebelspalter! Damit man in ferner Zukunft nicht behauptet, du seiest ohne jegliches Verständnis für die Grösse deiner Zeitgenossen gewesen, darfst du den halb-

hundertjährigen Geburtstag des grossen Schweizerdichters nicht unerwähnt vorüberziehen lassen. Ich wenigstens erachte es als meine vorsorgliche Pflicht, durch diese Zeilen für alle Zeiten dem Vorwurf geistiger Engbrüstigkeit zuvorzukommen. Alles, was recht ist! Oder: jedem das Seine!

Saxophon.

— Liebes Saxophon! Sie haben zweifelsohne teilweise recht — und trotzdem sind wir mit Ihnen nicht ganz einig. Was sollen denn all die Illustrierten noch bringen? Je vous en prie? Was? — Sport, Mode, Theater — alles erschöpft sich — unerschöpflich aber ist die Masse der Dichter — also bringt man Dichter und also ist es abzusehen, dass auch Sie, liebes Saxophon, bald werden dran glauben müssen — — dann aber tun Sie uns den Gefallen und nehmen einen Nebelspalter zur Hand und lassen zu dem Bilde schreiben: Der Dichter K. S. mit seiner Lieblingslektüre. Das wäre eine ausgezeichnete Reklame. Für uns. Grüezi!

### Punkto Dialekt.

Grüezi Nöbelspalter!

Ich war ordentlich froh zu sehen, dass du nun wieder einmal allerlei Schwyzertütsches gebracht hast. Denn ich hatte mich nachgerade gefragt, ob du in der Täbi über die Basler und Berner Reklamationen in einen Monolog ausgebrochen seiest: Hol der Hänker die kaibe Dialäkt! Dieser Wunsch, den du zwar zweifelsohne gar nie ausgesprochen, soll aber nicht in Erfüllung gehen, und dass er nicht in Erfüllung gehe, dazu musst auch du mithelfen. Und dann, die Reklamanten, die hatten auch nur zum Teil recht: Nr. 1: das Alphabéth genügt ja sowieso nicht für alle Nuancen, der Leser muss halt manches einfach wissen, z. B. wie man jo in Basel ausspricht oder aber anderwo. Nr. 2: dem Setzer muss man wohl auch ein wenig guten Willen entgegenbringen, und begreifen, dass er nicht zugleich ein waschechter Basler, ein Stockerner und ein charmanter Zürcher Seebub sein kann. Und nun aber Nr. 3: der aigetlig Jammer isch dä, ass immer meh hochdyschi Werter sich ihne schmuggle und zwar isch das sälbscht bi Reklamante, wenn i mi mit ihr, der Fall gsi. — So, hesch jetz eppis gmeerkt, ge-neigte Läser? — Nit? — Also loos: das isch verschandlets Hochdysch und nit Schwyzertütsch: sälbscht statt sogar, der Fall gsi statt eso gsi, etzeetera (vom ge-neigte Läser dert obe will i schwyzel).

**Jetzt Zwetschgen-Kuchen?**



Sehr einfach, liebe Frau Nachbarin — Mein Mann liebt Zwetschgenkuchen über alles und da hole ich mir halt eine 1/2 Büchse

**Hero** **Zenzburger Zwetschgen halbe**  
Preis: 1.65

**Fassen Sie heute noch**

den Entschluß, sich morgen einen Schleifapparat **ALLEGRO** anzuschaffen. Wenn Sie diesen hervorragenden Apparat noch nicht kennen, dann werden Sie nach dem ersten Versuch auf das Angenehmste überrascht sein, wie einfach, rasch und schmerzlos das Rasieren vor sich geht. Es gibt viele Abziehapparate, aber es gibt nur einen: **ALLEGRO**. Er hält, was er verspricht. Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch: **INDUSTRIE A.-G. ALLEGRO**  
Emmenbrücke 4 (Luzern)

Und immer sait me z'Basel au nit, me sait allewyle.

Es isch halt wirklich hylerig, sonig Werter läse z'miese wie die woni grad an Pranger geschellt ha, oder gar zum Bischpiel so Sache wie Jemand oder Irgendwo mitten-im Baseldytsche-n-inne. Jä, das gits nämmlig äfange au und s'truurigscht isch, ass es d'Lyt bald nimme-n-emool meh meerke!

So, und jetzt uff baldigs Wiederseeh im Zürich der Eingeborenen oder amene andere haimelige Ort! Nestor.

— Punktos Dialet sind wir halt immer noch etwas misstrauisch, ist uns doch von verschiedenen Ueber-Weisen anvertraut worden, dass weder von Tavel, noch Dominik Müller ihren Dialet beherrschen. Sollten wir uns daher trotzdem entschliessen, gelegentlich wieder Dialet zu bringen, so geschieht dies lediglich zu Gunsten jener, die neben ihrem eminent kritischen Geist noch so viel gesunden Menschenverstand besitzen, um die strittige Form zu Gunsten des Inhaltes zu tolerieren.

in erster Linie dem Leben und seinen vielseitigen Problemen zugewandt.

Vor einiger Zeit hatten verschiedene prominente Persönlichkeiten die Rundfrage zu beantworten: «Was soll mit den 10 Geboten geschehen?» Die Antworten waren durchaus sehr interessant. Zum Teil sehr scharf. Einer (Ignaz Wrobel) schrieb u. a.:

«Das erste dieser zehn Gebote hätte zu heissen: «Tu, was du predigst». Die Rollen der Kirchen im Kriege kann ihnen nicht verziehen werden — sie haben sich jeden Rechtes begeben, den Mord zu verbieten. Denn sie haben die gesegnet, die Blut vergossen haben. Einen Geistlichen die Berechtigung der Kriege nachweisen zu hören, hat etwas Peinliches.»

Ein anderer (Albert Zimmer) bemerkt anlässlich einer Besprechung des Buches «Der Krieg»:

«Wer von dieser Anthologie nicht erschüttert und überzeugt wird, dass der Helden Tod zur grössten Phrase geworden ist, dem ist aber auch auf keinem Wege mehr zu helfen, es sei denn, ein neuer Krieg hämmerts ihm mit Granaten in den harten Schädel und säuselt ihm mit Gas ins vertrocknete Blut.»

H. Sch.

**TAG & NACHTS**



**NUR  
KAFFEE HAG**

stellt der Kanton in sonniger Seelage grosszügige Dichtervillen, oder die Professoren bezahlen die Universität auch selber. Wissenschaftliche und Literaturstiftungen werden zusammengelegt, worauf die Hälfte aller Nutzniessungen den Dichtern zugeteilt wird. «Dichter» und «Schriftsteller» werden zu staatlich geschützten Ehrentiteln erhoben, so dass sie bei den obern Zehntausend ebenso heitratsbegehr sind wie der «Dr. Prof.» Grüezi Frä Dichter! Jä was! d'Frä Schriftsteller!

Oder meinten Sie es doch nicht so, Herr Dozent Großstadtrat? Soll die feiste Wissenschaft auch noch ein Butterbrot hinabwürgen, weil die unterernährten Dichter einmal eins bekommen? — Und das kurz nach der Escher-Abegg-Stiftung von 250,000 Fr. für wissenschaftliche Forschungen (rund 40,000 Fr. Zins in drei Jahren, nicht nur 10,000 Fr.) Auch im Sich-Begönnernlassen soll man Takt wahren. Wer 10,000 Fr. geben möchte, gibt vielleicht nichts, wenn diese Gabe eine weitere Verpflichtung von 10,000 Franken zur Folge hätte. Die Dichter verlangen von den Literaturhistorikern auch keine Urheberrechtsgebühren für die Vorlesungen über geschätzte Dichter.» Hornusser

Shaw ist zu einer musikalischen Soiree eingeladen. In der ersten Pause kommt der Dirigent der äußerst dilettantischen Familienkapelle zu Shaw, ihn nach seiner Meinung zu fragen.

„Können Sie auch etwas, um das man Sie bittet?“ fragt Shaw.

„Aber natürlich, gewiss, sehr gern, belieben Sie mir nur Ihre Wünsche zu übermitteln!“

„Dann spielen Sie mal zwei Stunden Bridge!“

**ALBANA**  
Cigarettes

